„SCHULEN AUF DEM WEG IN DIE INKLUSION“ IM KREIS METTMANN

WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG

Univ.-Prof. Dr. Thomas Hennemann

Wiss. Mit. Johanna Krull

Lehrstuhl für Erziehungshilfe und Inklusionspädagogik

Universität zu Köln

Univ.-Prof. Dr. Jürgen Wilbert

Dipl. Psych. Karolin Urton

Lehrstuhl für sozial-emotionale Entwicklungsförderung

Universität Potsdam

ZEIF
Zentrum für empirische Inklusionsforschung

Inklusion – Argumentationsebenen:

- **Intuitiv-Alltagspsychologisch motiviert:**
  - **Bedenkenträger**: Das kann ja gar nicht funktionieren, bei den aktuellen Problemen & Anforderungen der Schule.!
  - **Rosa Wölkchen Maler**: Die Probleme lassen sich alle durch Inklusion lösen!
- **Ethisch-normativ motiviert:**
  - Inklusion ist ein fundamentales Menschenrecht!
- **Politisch-gesellschaftlich motiviert:**
  - Inklusion ist eine bewusste demokratische Positionierung!
  - Lassen Sie uns im Sinne einer überragenden gesamt gesellschaftspolitischen Aufgabe aufhören, das Thema parteipolitisch „auszuschlachten“!
- **Gesetzlich motiviert**:
  - ratifizierte UN-Konvention durch die Bundesrepublik Deutschland!
  - 9. Schulrechtsänderungsgesetz in NRW!
- **Empirisch motiviert:**
  - Forschungsüberblick weist sehr unterschiedliche Ergebnisse nach!

Wichtige Faktoren für eine gelingende Inklusion (C. Huber 2014)

Lehrkraft-Faktoren	Unterrichts-faktoren
Fachwissen über Lernbarrieren	Classroom-Management
individuelle Bezugsnorm	Kooperatives Lernen
Supervision / Haltung	Klassenklima

Unser wissenschaftlicher Auftrag:

Säule 1:

Qualifizierungsmaßnahme: Ausbildung von Multiplikator/innen

Säule 2:

wissenschaftliche Begleitung im Rahmen der Umsetzung zur inklusiven Schule im Kreis Mettmann (Mehrebenenanalyse in einer Längschnittsstudie 2011 – 2013)

Säule 1:

Qualifizierungsmaßnahme: Ausbildung von Inklusionsmoderator/innen

- **Qualifizierungsmaßnahme im Kreis ME hat sich etabliert und wird erfolgreich von vielen Schulen abgerufen.**
  - Die Moderator/innen führten während der Qualifizierung bis heute mittlerweile über 120 Einzelfortbildungen (Stand Oktober 2013) in den Grund- und Förderschulen im Kreis Mettmann durch mit einem bislang guten Erfolg (Note: 1,7).
  - nachweisbar positiver Einfluss auf die Einstellung zur Inklusion sowie auf die Reduktion der emotionalen Erschöpfung der befragten Lehrkräfte.
  - Die Inklusionsmoderatoren begleiten zum Teil schon seit Beginn der Qualifizierung und Moderationstätigkeit einzelne Schulen fortlaufend im Prozess der Konzeptentwicklung und Erprobung. Das lässt den Rückschluss zu, dass diese Schulen sich kontinuierlich mit der Umsetzung beschäftigen und weiterentwickeln.
  - Qualifizierungsmaßnahme im Kreis ME diente als Vorlage für landesweite Maßnahme im Auftrag des MSW NRW.

Kreisweiter Überblick über die bis Ende 2013 durchgeführten Fortbildungen

Ratingen
hat 16 Grundschulen,
davon in SchiLFs fortgebildet:
9-10 GS in 10 Fobis
Vorher haben in Ratingen 8 ScheLFs stattgefunden

Heiligenhaus
hat 5 Grundschulen,
davon in SchiLFs fortgebildet:
2 GS in 3 Fobis
Vorher: Siehe Velbert

Velbert
hat 15 Grundschulen,
davon in SchiLFs fortgebildet:
9 GS in 12 Fobis
Vorher haben in Velbert /Heiligenhaus 15 ScheLFs stattgefunden

Mettmann
hat 5 Grundschulen,
davon in SchiLFs fortgebildet:
7 GS in 9 Fobis
Vorher haben in Mettmann / Wülfrath 10 ScheLFs stattgefunden

Wülfrath
hat 3 Grundschulen,
davon in SchiLFs fortgebildet:
2 GS in 2 Fobi
Vorher: Siehe Mettmann

Erkrath
hat 7 Grundschulen,
davon in SchiLFs fortgebildet:
3 GS in 6 Fobis
Vorher haben in Erkrath 10 ScheLFs stattgefunden

Haan
hat 5 Grundschulen,
davon in SchiLFs fortgebildet:
2 GS in 2 Fobis
Vorher haben in Haan 4 ScheLFs stattgefunden

Monheim
hat 6 Grundschulen,
davon in SchiLFs fortgebildet:
1 GS in 1 Fobi
Vorher haben in Monheim 5 ScheLFs stattgefunden

Langenfeld
hat 10 Grundschulen,
davon in SchiLFs fortgebildet:
2 GS in 2 Fobis
Vorher haben in Langenfeld 10 ScheLFs stattgefunden

Hilden
hat 8 Grundschulen,
davon in SchiLFs fortgebildet:
4 GS in 6 Fobis
Vorher haben in Hilden 4 ScheLFs stattgefunden

Förderschulen, die an Fobis im Rahmen der SchiLFs teilgenommen haben: 1 ES, 1 LE, 2 GG (1 AK GG) Der Arbeitskreis der Sozialpädagogen wurde in 6 Fobis fortgebildet. Stand Mai 2013

Empfohlene Handlungsstrategien

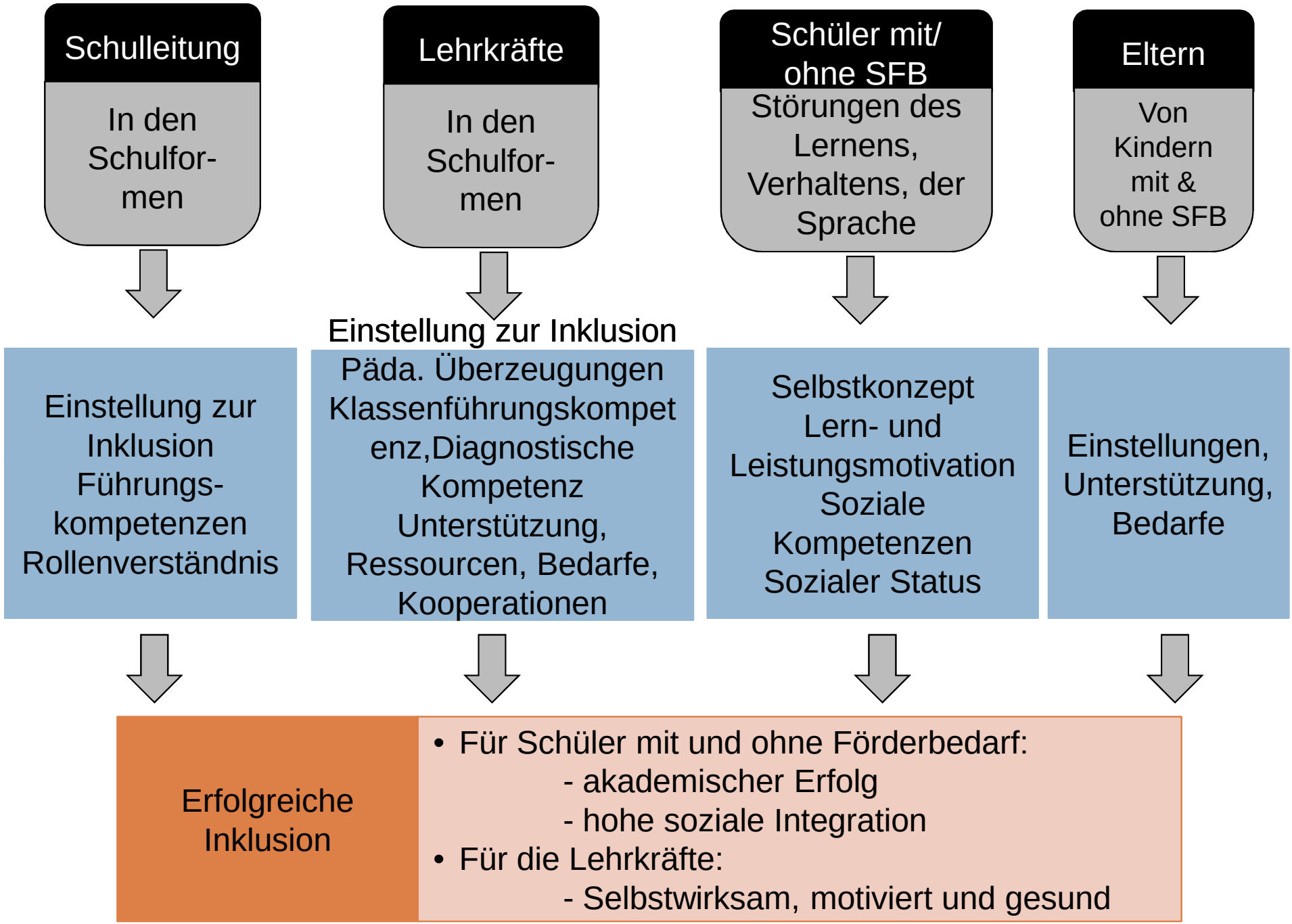
- Aufgrund der Rückmeldungen der teilnehmenden Lehrkräfte sowie der Moderator/innen selbst werden prozessbezogen weitere Fortbildungsbedarfe ermittelt.
- Aus diesen Bedarfen werden weitere Qualifizierungsmodule entwickelt.
- Zwei Vertiefungsmodule wurden bisher umgesetzt
  - „Teamarbeit“ (2012)
  - „Inklusive Unterrichtsplanung“ (2013).
  - Geplant „Sprachförderung – Vertiefung“ (2014)
- Zielstellung sollte sein, dass möglichst viele Schulen (GS & Sek. I) die Qualifizierungsmodule abrufen.

Zeit für ihre Fragen

Säule 2:

Wissenschaftliche Begleitung im Rahmen der Umsetzung zur inklusiven Schule im Kreis Mettmann (Mehrebenenanalyse 2011 – 2013)

Befragungsgruppe	Erhebung	
	2011	*2012*
Grundschullehrkräfte	498	296
Förderschullehrkräfte	128	65
Schulleitung	69	50
Schüler-Soziometrie	773	3089
Schüler-Kompetenzrating	-	1120
Eltern	-	1324

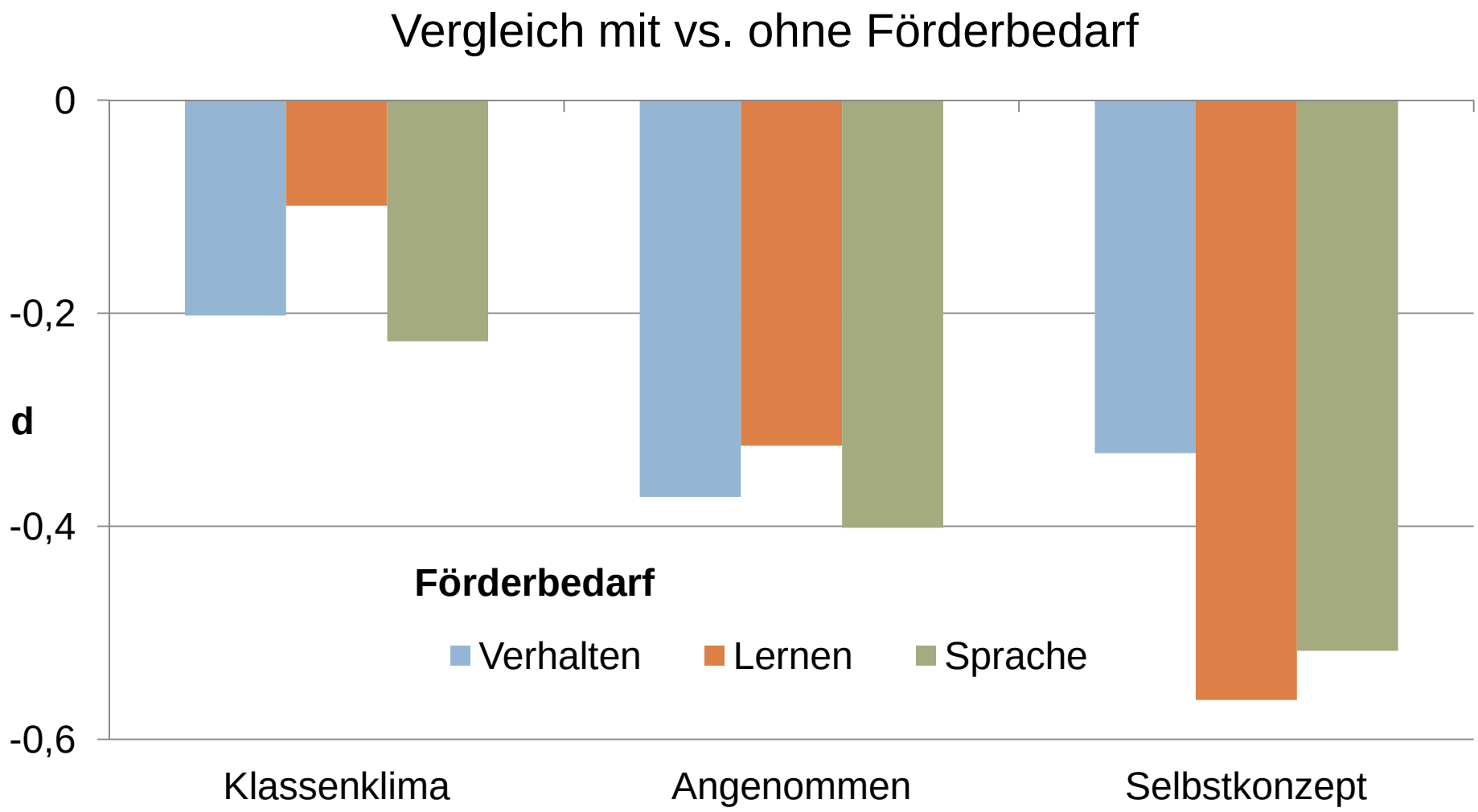

Schulleitung
In den Schulfor-men
Lehrkräfte
In den Schulfor-men
Schüler mit/ ohne SFB
Störungen des Lernens, Verhaltens, der Sprache
Eltern
Von Kindern mit & ohne SFB
Einstellung zur Inklusion
Einstellung zur Inklusion Führungs-kompetenzen Rollenverständnis
Päda. Überzeugungen Klassenführungskompet enz,Diagnostische Kompetenz Unterstützung, Ressourcen, Bedarfe, Kooperationen
Selbstkonzept Lern- und Leistungsmotivation Soziale Kompetenzen Sozialer Status
Einstellungen, Unterstützung, Bedarfe
Erfolgreiche Inklusion
• Für Schüler mit und ohne Förderbedarf:
- akademischer Erfolg
- hohe soziale Integration
• Für die Lehrkräfte:
- Selbstwirksam, motiviert und gesund

Schüler in der Inklusion im Kreis ME

- 3044 GrundschülerInnen der 1. Klasse/ 2. Halbjahr
- Alter M = 6.5 (SD = 0.5)
- 51% Jungen und 49% Mädchen
- 32% mit Migrationshintergrund
- nach Einschätzung der Lehrkräfte:

  20% mit Sonderpädagogischem Förderbedarf (SFB)

Emotionale und soziale Schulerfahrung



Entwicklung der Kinder in der 2. Klasse

- Zusätzlich wurde die Entwicklung der Daten der Schulkinder aus den Erhebungszeitpunkten 2012 betrachtet, die 2013 ebenfalls an einer Untersuchung teilgenommen haben.
  - Dies entspricht einer Teilstichprobe von 974 Schüler und Schülerinnen.
  - Für diese Kinder wurde einerseits geschaut, wie sehr sich anhand des Förderbedarfs in der ersten Klasse die Ausgrenzung in der zweiten Klasse vorhersagen ließ und umgekehrt, wie sehr der Förderbedarf in der ersten Klasse die soziale Ausgrenzung in der zweiten Klasse prognostiziert (die Analysemethode wird als Cross-lag-Panel Analyse bezeichnet).
- Es zeigt sich für den **Förderbedarf ESE**, dass ein Förderbedarf in der ersten Klasse zu einer stärkeren Ausgrenzung in der zweiten Klasse führt.
  - Umgekehrt zeigt sich aber auch, dass eine soziale Ausgrenzung in der ersten Klasse zu einem erhöhten Risiko eines Förderbedarfs in der zweiten Klasse führt.
- Mit Blick auf den **Förderbedarf Lernen** lassen sich diese Zusammenhänge nicht nachweisen:
  - Es findet sich kein Effekt des Förderbedarfs auf ein erhöhtes Risiko sozialer Ausgrenzung im folgenden Jahr, noch führt eine erhöhte soziale Ausgrenzung in der ersten Klasse zu einem erhöhten Risiko der Entwicklung eines Förderbedarfs im Lernen.

Empfohlene Handlungsstrategien

- Inklusive Schule = Fürsorgliche Schule „No child left behind“)
- Implementierung eines mehrebenen Präventions- und Förderkonzeptes (z.B. Response-to-Intervention), das sich auch durch eine verlässliche sonderpädagogische Unterstützung auszeichnet.
- Gezielter Einsatz von Lehrkraftfeedback zur Steigerung der sozialen Integration in der Klasse.
- Systematischer Einsatz des Classroom Managements, z.B. konsequente Planung & Umsetzung der Kriterien
  - „soziale Aktivitäten zu Schulbeginn“,
  - „Stärkung der Schülerverantwortung“ oder
  - „Kooperative Lernformen“.

Zeit für ihre Fragen

Förderbedarf und Lernleistung

- Bei n = 1120 Schüler/innen zusätzliches Rating der Lehrkräfte:
  - Strength and Difficulty Questionnaire (SDQ)
  - Lehrereinschätzlisten für Lern- u. Sozialverhalten (LSL)
  - Schulleistung
  - Kriteriale Leistungseinschätzung für
    - Mathematik (KLM1)
    - Deutsch (KLD1)

Zentrale Ergebnisse

- In den Fächern Deutsch und Mathematik zeigen Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf im zweiten Halbjahr der ersten Klasse bereits deutlich ausgeprägte Leistungsrückstände.
  - Dies betrifft auch solche mit einem erhöhten Förderbedarf im Verhalten und der Sprache.
  - Der Leistungsrückstand der Kinder mit Förderbedarf Lernen ist erwartungsgemäß hoch.
- Die Befunde zeigen deutlich, dass die sozial-emotionale Situation und die akademische Leistung sich deutlich wechselseitig beeinflussen.
  - Soziale Ausgrenzung durch Peers tritt besonders häufig bei Kindern mit niedrigen Schulleistungen, ungünstigem Lernverhalten und ausgeprägten Verhaltensproblemen auf.
- Erfolgreiche präventive Unterrichtsmaßnahmen und Interventionen sollten daher stets beide Aspekte explizit adressieren und schon bereits durch gezielte evidenzbasierte vorschulische Maßnahmen im Kindergarten verstärkt und konsequent in der Grundschule weitergeführt werden.
  - Darüber hinaus ziehen soziale Ausgrenzungen ein Risiko zur Entwicklung einer Verhaltensproblematik nach sich.
- Im Hinblick auf eine präventive pädagogische Arbeit sollten hier frühzeitig negative sich verstärkende Prozesse verhindert oder zumindest abgemildert werden.

Empfohlene Handlungsstrategien

- Umsetzung von Konzepten zur Lern- und motivationsförderlichen Leistungsrückmeldung (Individuelle und kriteriale Bezugsnormen in der Leistungsbewertung).
- Einsatz regelmäßiger Lernverlaufsdiagnostik zur besseren Binnendifferenzierung in zunehmend Leistungsheterogenen Klassen.
- Einsatz unterschiedlicher Modelle des Peer-Tutoring zur Vermittlung von Lese und Rechenkompetenzen in heterogenen Schülergruppen.
- Erfolgreiche präventive Unterrichtsmaßnahmen und Interventionen sollten daher stets beide Aspekte explizit adressieren und schon bereits durch gezielte evidenzbasierte vorschulische Maßnahmen im Kindergarten verstärkt und konsequent in der Grundschule weitergeführt werden.
- Bereitstellung einer verlässlichen personellen sonderpädagogischen Ressource für die Allgemeine Schule.

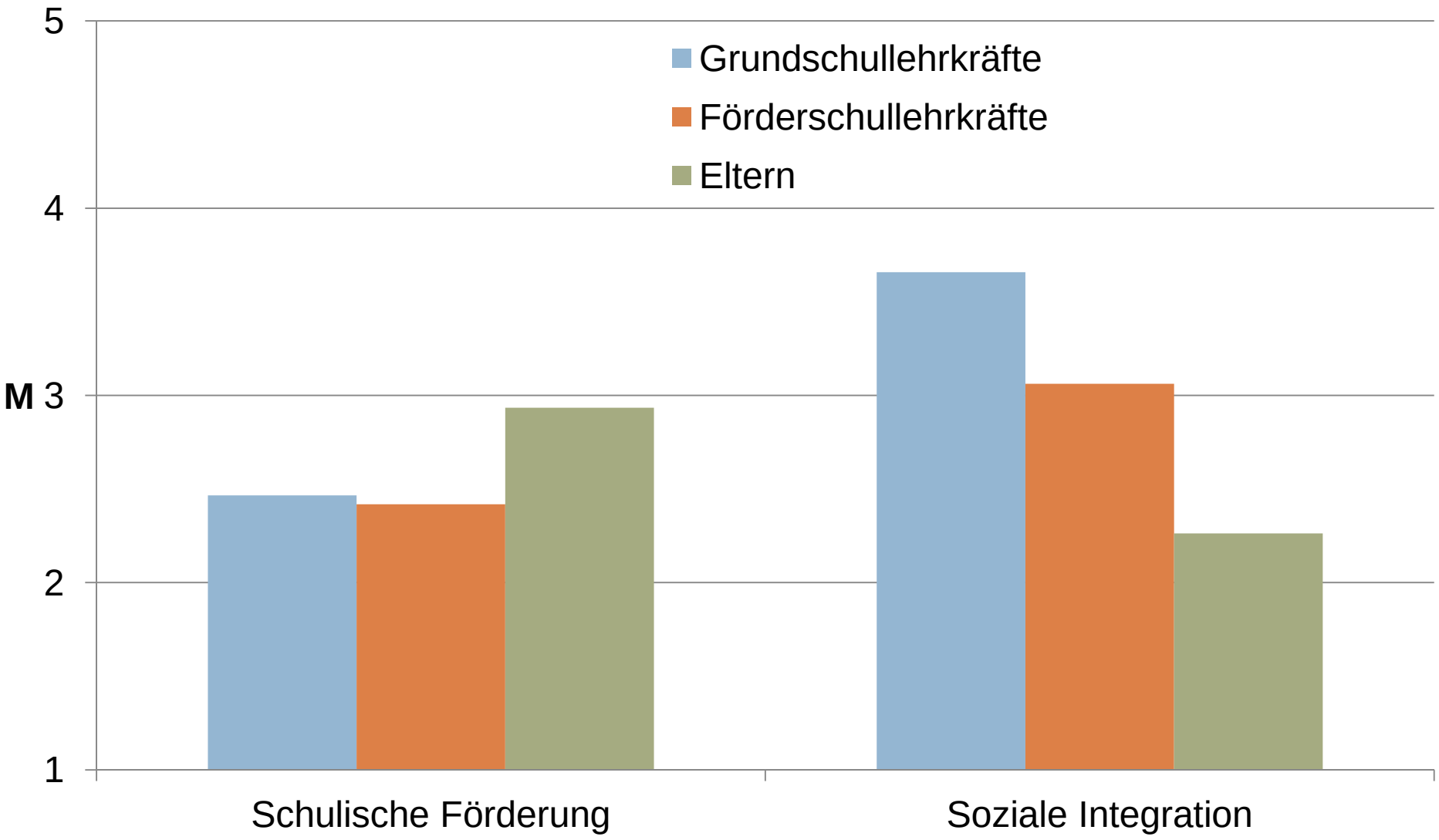
Zeit für ihre Fragen

Neue Aufgaben für alle Lehrkräfte & Schulleitungen

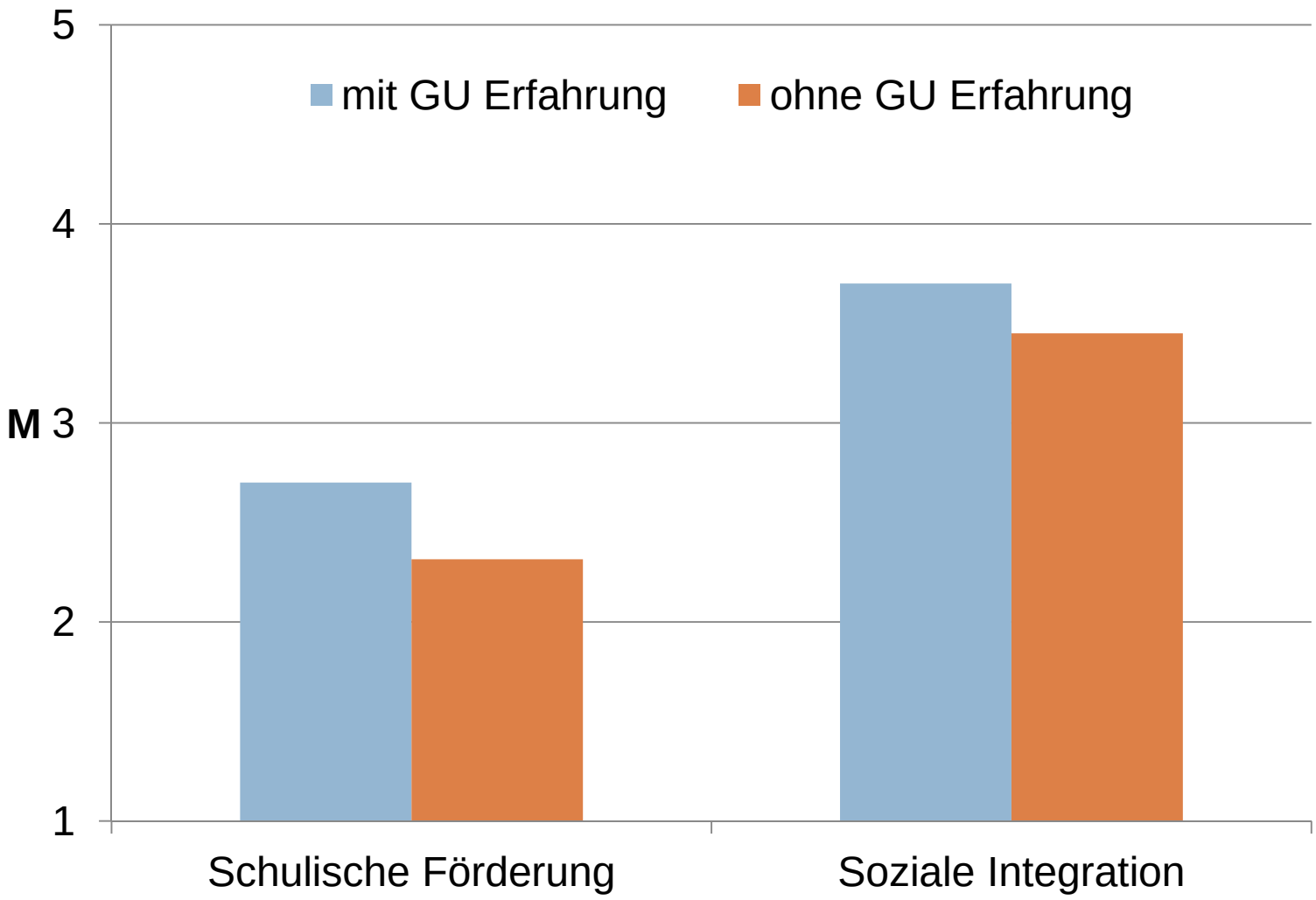
- Inklusive Bildungssysteme stellen alle Lehrkräfte vor neue Aufgaben
  → Besorgnisse von Lehrkräften (nationale und internationale Studien: z.B. Lindsay, 2007; Forlin, 2008; Melzer & Hillenbrand, 2013)
- Inklusive Bildung erfordert Veränderungen (European Agency)
  - ***Wissen***: um evidenzbasierte Förderung
  - ***Wissen wie → Können***: durch Begleitung im Veränderungsprozess
  - ***Einstellungen***: insbes. Selbstwirksamkeit & kollektive Wirksamkeit

  Wirkt als Einheit!
- in einem hoch wirksamen Rahmenkonzept wie z.B. RTI (Hattie, 2012: *d* = 1,07)

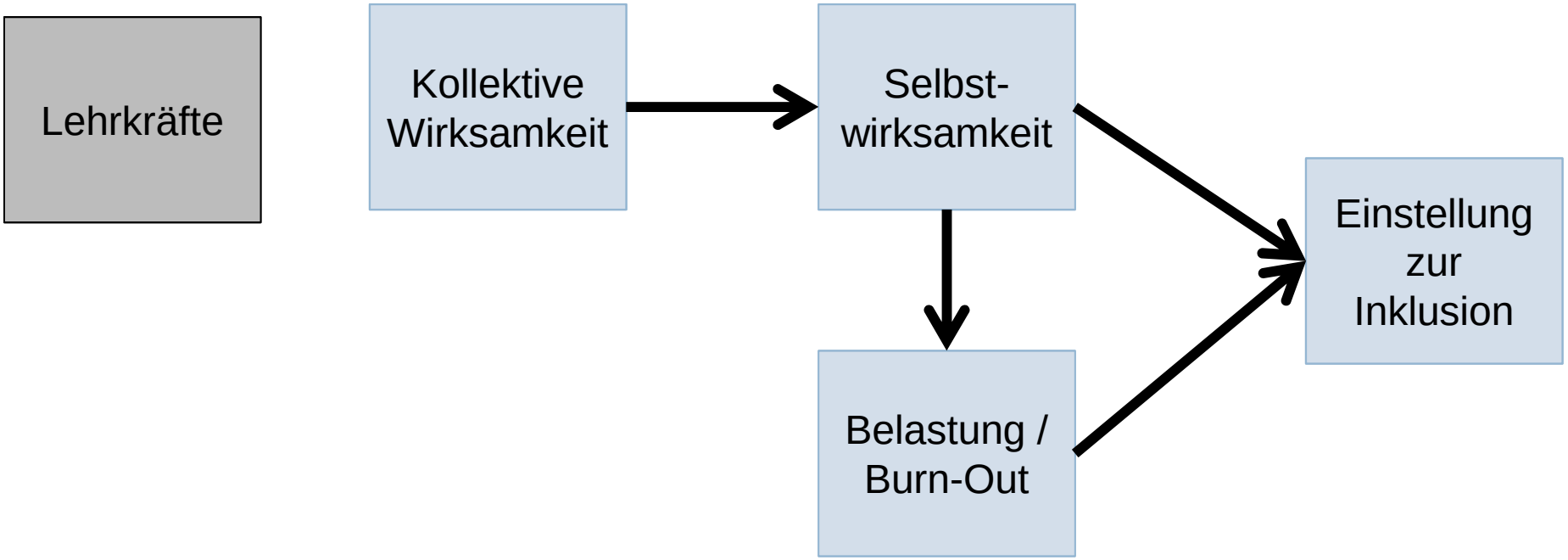
Lehrer, Schulleiter & Eltern in der Inklusion im Kreis ME: Einstellung zur Inklusion



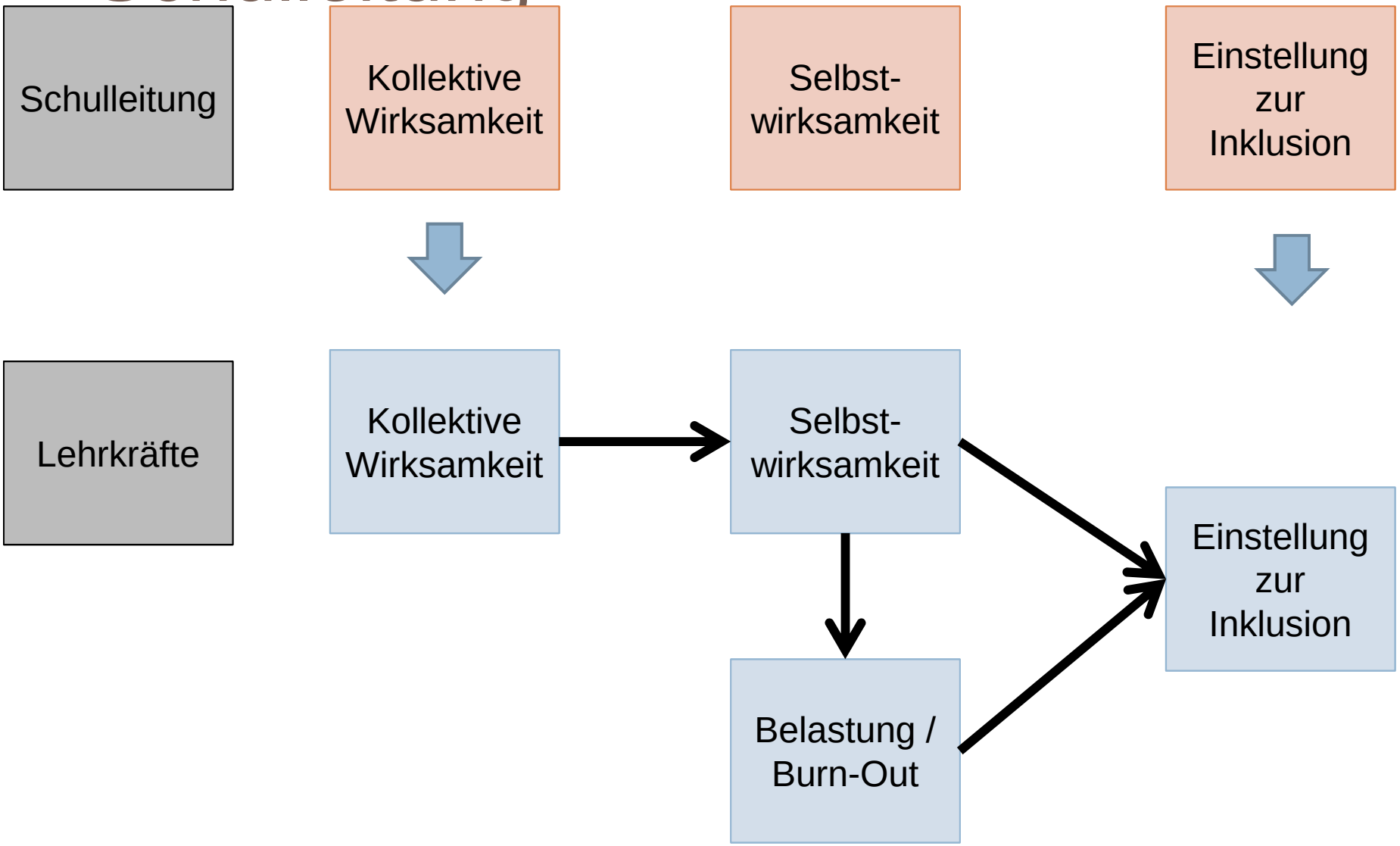
Erfahrung im GU und Einstellung zur Inklusion



Selbstwirksamkeit und Einstellung zur Inklusion



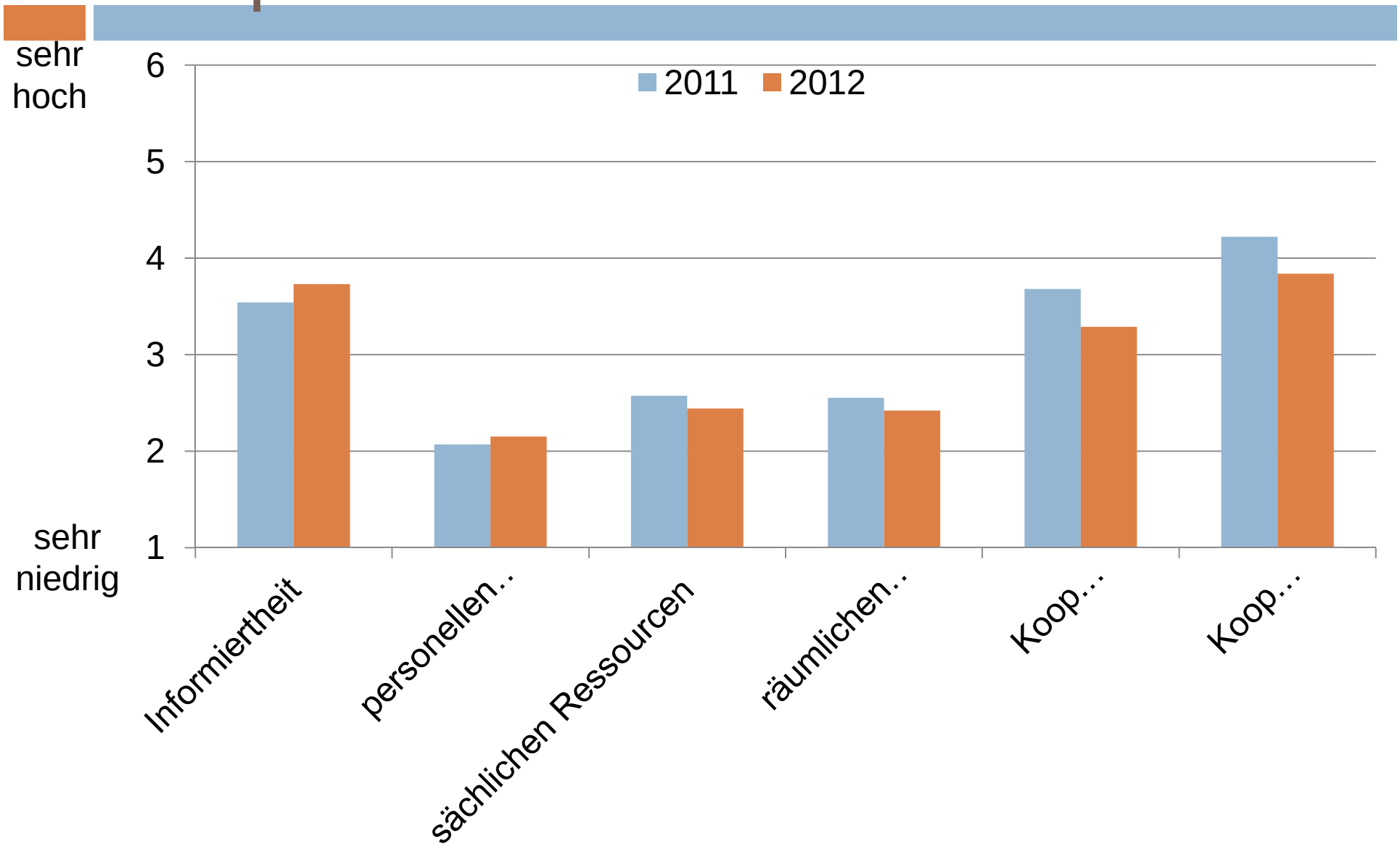
Selbstwirksamkeit und Einstellung zur Inklusion: Einfluss der Schulleitung



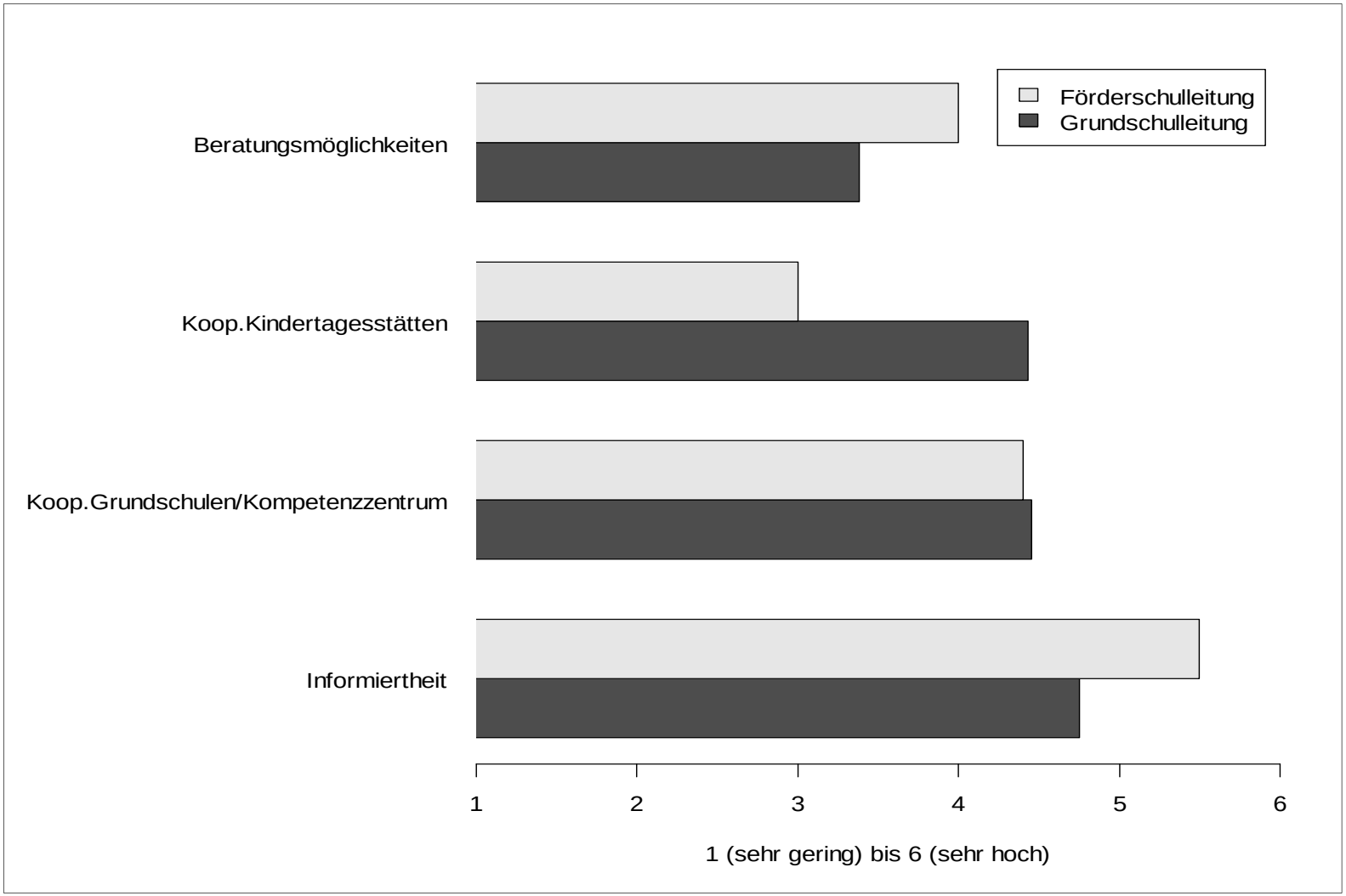
Ergebnisse des Belastungsempfindens

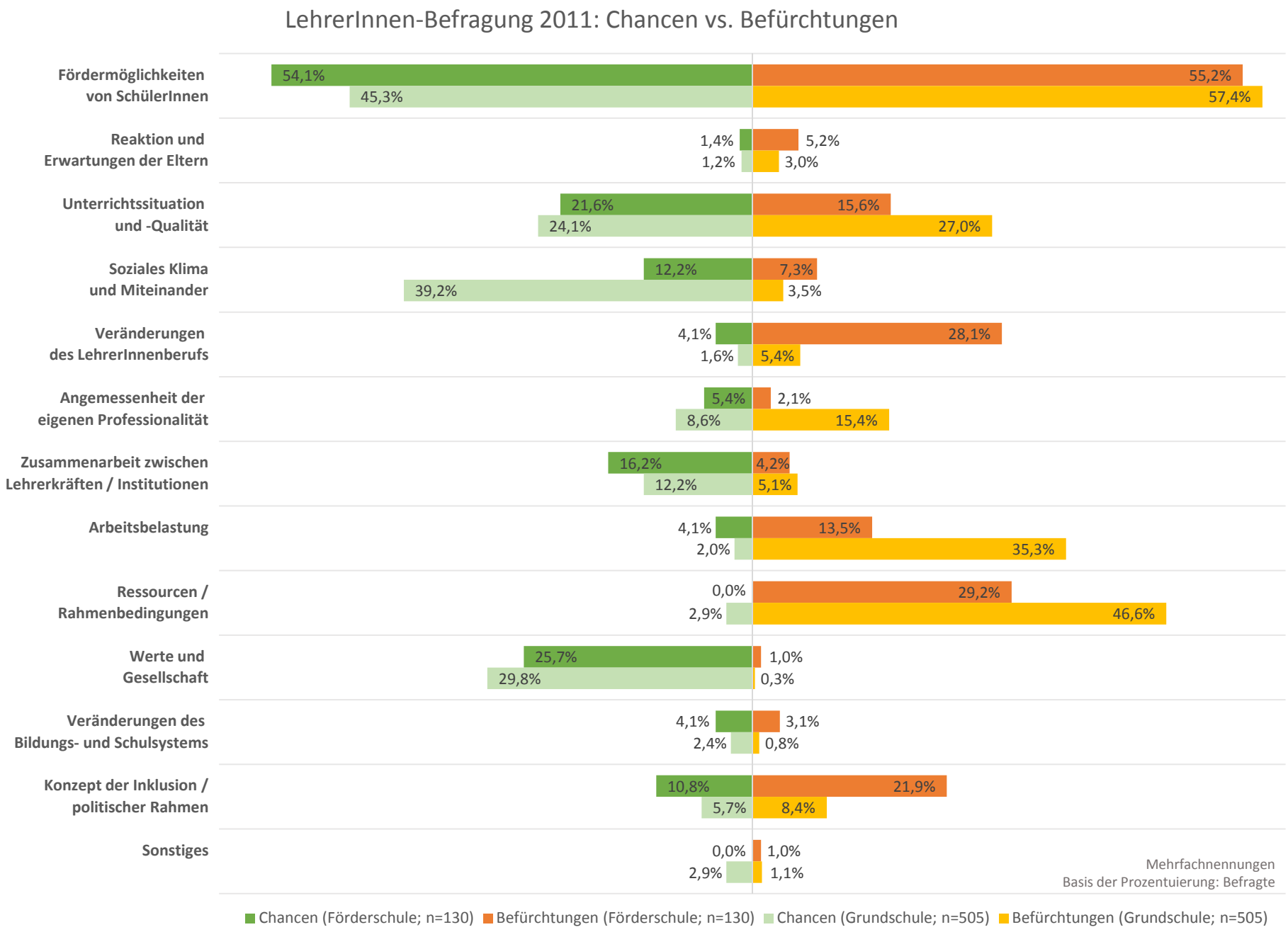
- Die emotionale Erschöpfung und der Leistungsmangel (beides Kernsymptome eines Burn-Out) befinden sich auf durchschnittlichem Niveau von Lehrkräften im Kreis ME
  - hier im Vergleich mit den Normdaten aus Schwarzer und Jerusalem, 1999; die abgetragenen Werte lassen sich als Effektstärken *d* interpretieren
- Der Faktor der Depersonalisierung ist darüber hinaus in der hier betrachteten Lehrergruppe auffällig gering ausgeprägt.
  - Insgesamt zeigt sich ein unauffälliges bis günstiges Belastungserleben.
  - Die Depersonalisation, die bereits auf einem niedrigen Niveau ist, verringert sich in 2012 nicht weitergehend.
- Im Hinblick auf den Einfluss des Besuchs der Fortbildungsmodule findet sich ein leichter Effekt hinsichtlich einer Verringerung der emotionalen Erschöpfung und des Leistungsmangels.

Informiertheit/Ressourcen und Kooperation: Grundschullehrkräfte

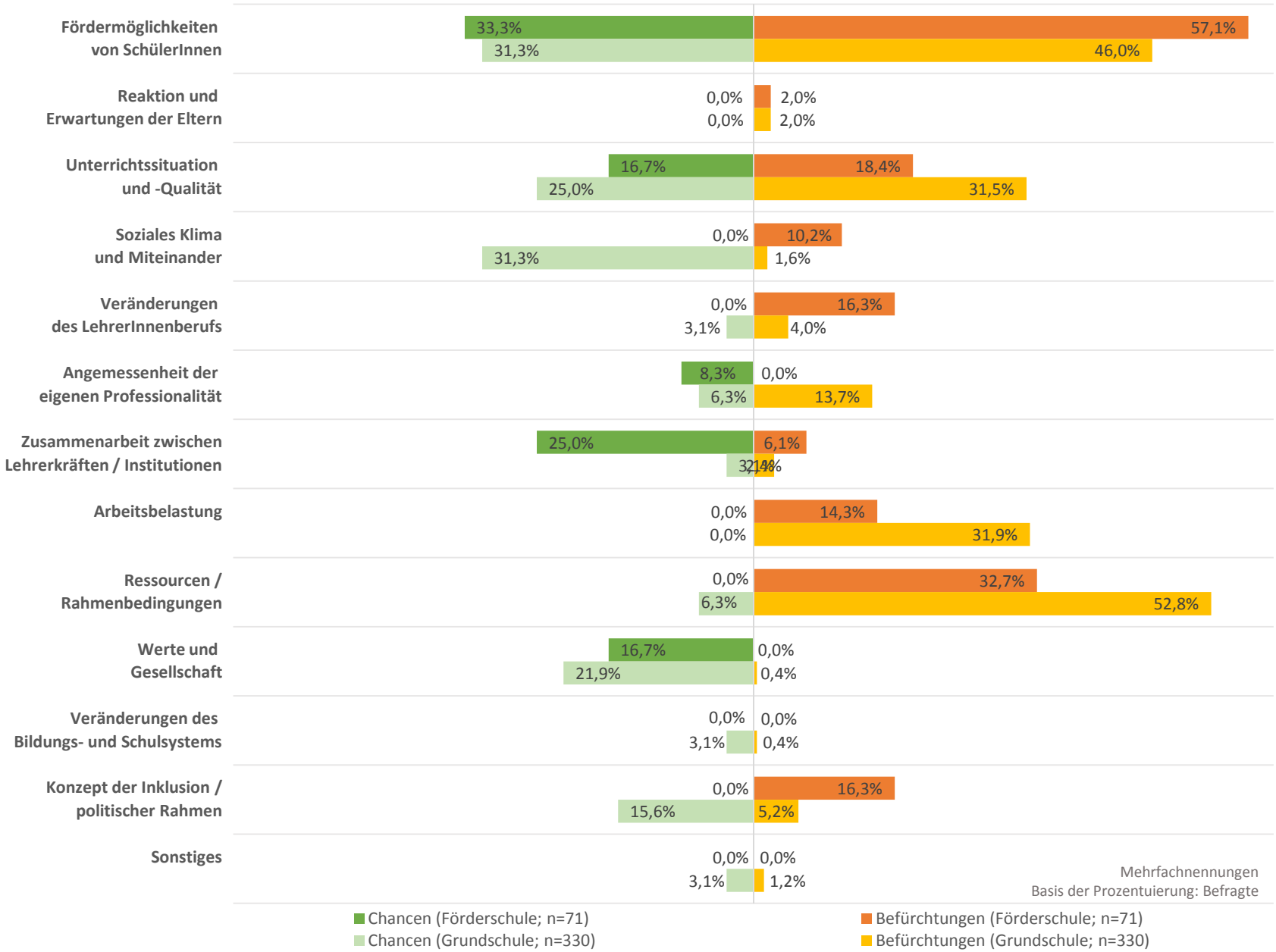


Einschätzungen der Schulleitungen (2012)




LehrerInnen-Befragung 2011: Chancen vs. Befürchtungen
Fördermöglichkeiten von SchülerInnen
54,1%
45,3%
55,2%
57,4%
Reaktion und Erwartungen der Eltern
1,4%
1,2%
5,2%
3,0%
Unterrichtssituation und -Qualität
21,6%
24,1%
15,6%
27,0%
Soziales Klima und Miteinander
12,2%
39,2%
7,3%
3,5%
Veränderungen des LehrerInnenberufs
4,1%
1,6%
28,1%
5,4%
Angemessenheit der eigenen Professionalität
5,4%
8,6%
2,1%
15,4%
Zusammenarbeit zwischen Lehrerkräften / Institutionen
16,2%
12,2%
4,2%
5,1%
Arbeitsbelastung
4,1%
2,0%
13,5%
35,3%
Ressourcen / Rahmenbedingungen
0,0%
2,9%
29,2%
46,6%
Werte und Gesellschaft
25,7%
29,8%
1,0%
0,3%
Veränderungen des Bildungs- und Schulsystems
4,1%
2,4%
3,1%
0,8%
Konzept der Inklusion / politischer Rahmen
10,8%
5,7%
21,9%
8,4%
Sonstiges
0,0%
2,9%
1,0%
1,1%
Mehrfachnennungen
Basis der Prozentuierung: Befragte
Chancen (Förderschule; n=130)
Befürchtungen (Förderschule; n=130)
Chancen (Grundschule; n=505)
Befürchtungen (Grundschule; n=505)

LehrerInnen-Befragung 2012: Chancen vs. Befürchtungen



Empfohlene Handlungsstrategien

- Hervorzuheben ist an dieser Stelle auch, die von den Grundschulleitungen und ihrer Lehrkräfte als positiv wahrgenommene Kooperation und Unterstützung durch die KsF-Strukturen im Kreis Mettmann.
  - Die Schulen treffen zunehmend positivere Aussagen zur Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams, d.h. insbesondere die kollegiale und konzeptionelle Einbindung der Sonderpädagogen in das System Grundschule.
  - Die Kooperationen erfahren seit einiger Zeit eine deutliche Weiterentwicklung in allen Bereichen (Diagnostik, Unterricht, Prävention, Beratung), was sich durch die qualitativen Daten der Studie bestätigen lässt.
- Maßnahmen zur Entwicklung und Förderung einer positiven Haltung zur Inklusion „inklusive Schulidentität“ müssen demnach immer das Kollegium und Team an einer Schule inklusive der Schulleitung in der Gesamtheit einbeziehen.
  - Einsatz von systematischer Teambildung und Supervision/ kollegialer Fallberatung in Lehrergruppen
  - Konkret kann dies durch die Vermittlung von Handlungskompetenzen für gemeinsamen Unterricht in Kombination mit Strategien im Umgang mit belastenden Arbeitssituationen (Supervision, kollegiale Beratung, salutogenetische Copingstrategien) bearbeitet werden, was erfreulicherweise empirisch durch eine hohe Teilnahme an den angebotenen Qualifizierungsmodulen bestätigt werden konnte, die der Kreis Mettmann für seine Bildungsinstitutionen bereitgestellt hat.

Ergebnisse der Befragung der Schulträger im Kreis ME

Leitung der Befragung:

Frau Vertr.-Prof. Dr. Anna-Maria Hintz (Universität Siegen)

Unter Mitarbeit von Herrn Paal

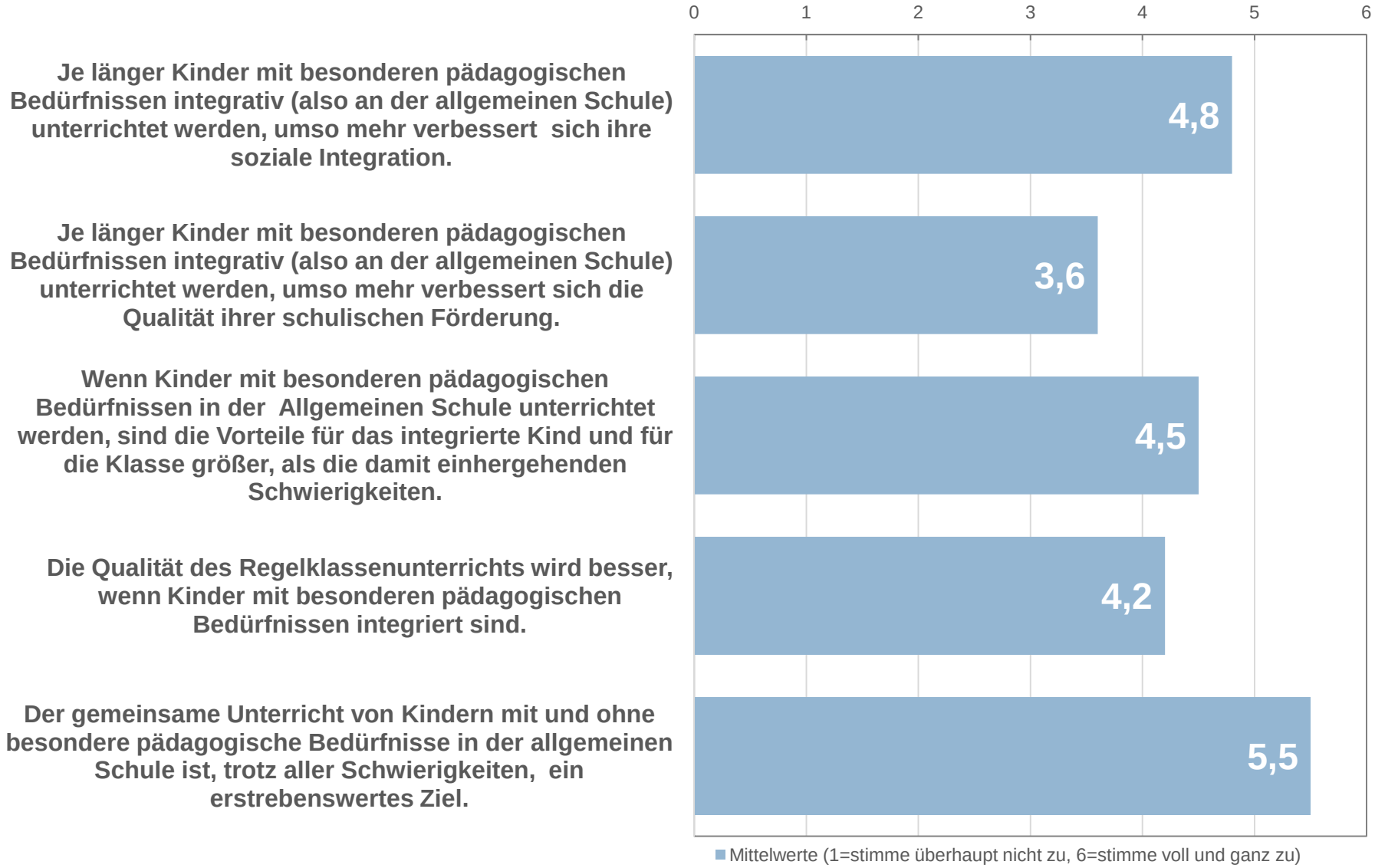
Von den befragten Schulträgern (n=10) aus dem Kreis Mettmann am häufigsten genannte…		
Nr.	**Herausforderungen**	**Chancen**
1.	Mangel an qualifizierten Lehrkräften und InklusionshelferInnen	Selbstverständlichkeit im Umgang mit Behinderungen
2.	Schaffung angemessener Rahmenbedingungen(Ausstattung an Lehrmitteln, Umbau bzw. Neubau von Gebäuden)	Ausbau sozialer Kompetenzen bei SchülerInnen und LehrerInnen
3.	Berücksichtigung der individuellen Förderbedarfe an allgemeinen Schulen und Gewährleistung einer adäquaten Förderung	Abbau von Stigmatisierung

Basis: Telefonische Interviews mit Schulträgern aus dem Kreis Mettmann (n=10); durchgeführt zwischen Januar und März 2014

Was ist aus Sicht der befragten Schulträger (n=10) notwendig, um die Herausforderungen zu meistern?	
1.	Verantwortungsvolle Zusammenarbeit zwischen Bund, Ländern und Städten
2.	Unterstützung der Kommunen durch das Land (Bereitstellung zusätzlicher personeller Ressourcen, finanzielle Unterstützung bei der Schaffung von räumlichen und sachlichen Rahmenbedingungen)
3.	Positive Einstellung aller beteiligten Akteure gegenüber der Inklusion

Basis: Telefonische Interviews mit Schulträgern aus dem Kreis Mettmann (n=10); durchgeführt zwischen Januar und März 2014

Schulträger-Befragung 2014: Einstellung zur Inklusion



Basis: Telefonische Interviews mit Schulträgern aus dem Kreis Mettman (n=10); durchgeführt zwischen Januar und

Zeit für ihre Fragen

Gelingensbedingungen erfolgreicher Inklusion

Bildungspolitisch-institutionelle Rahmenbedingungen für den Aufbau inklusiver Strukturen

1. Lösung des Wait-to-Fail-Problems & Lösung des Etikettierungs-Ressourcen-Dilemmas

2. Prävention konsequent ausbauen: Präventive Schule = Inklusive Schule!

- ➔ Response-to-intervention-Ansätze (z.B. in der Kettlererschule/Bonn)
- ➔ effektives Transitionsmanagement
- ➔ stärkere strukturelle & inhaltliche Einbindung des OGS-Nachmittagsbereichs

3. Dezentralisierung sonderpädagogischer Unterstützung und Ressourcen deutlich auch konzeptionell verstärken – trotz aller bestehenden Herausforderungen!

- ➔ Dezentrale Erziehungshilfe im Lahn-Dill-Kreis (Hessen)
- ➔ MoDiEDel in Delmenhorst
- ➔ Department of Special Education (Kanada) oder student-welfare-teams (Finnland)

4. Ausbau von Lern- und Entwicklungsverlaufsdiagnostik

5. Gelingensbedingungen für eine qualitativ hochwertige Inklusion und deren prozessbezogene Evaluation

- ➔ Ebene 1: Einstellungen der Akteure zur Inklusion beeinflussen ihre Wirksamkeit.
- ➔ Ebene 2: Förderung von qualitativ hochwertigem Unterricht.
- ➔ Ebene 3: Die psychosoziale Entwicklung aller Schülerinnen und Schüler in ihren Lerngruppen.
- ➔ Ebene 4: Angemessene Klassenkomposition berücksichtigen.
- ➔ Ebene 5: Bereitstellung verlässlicher Ressourcen

Worte des Dankes
& und der Ermutigung…

- „Der Weg wird kein leichter sein… aber das hat auch keiner gesagt!“
- „Und trotzdem machen wir uns auf den Weg, weil die Inklusion alternativlos ist!“

In Erinnerung an die hochgeschätzte SAD Frau Barbara Ihle

„Inclusion - an attitude, not a place“!? (Powers, 1996)

Vielen Dank für Ihr Interesse !

Univ.-Prof. Dr. Thomas Hennemann
Univ.-Prof. Dr. Jürgen Wilbert
Vertr.-Prof. Dr. Anna-Maria Hintz
Projektmitarbeiter/in: Johanna Krull Dipl. Psych. Karolin Urton